

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 20

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXVI

Direktion: Walter Fenn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einpaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 14. August 1930.

Wochenspruch: Jedes Glück ist ein geborgtes Pfand.
Fürchte Gott und trags in reiner Hand.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 1. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. Baugenossenschaft Aegerter, Erdgeschossumbau Manessestr. 120, Z. 3;
2. Genossenschaft Ettehard, Umbau Ettehardsteig 3, Z. 6;
3. Terram-Genossenschaft Nordstr. 1, Verandenausbau Otterstr. 9, Z. 6. II. Mit Bedingungen: 4. Paul Fehr/Immobilien-genossenschaft, Umbau Usterstr. 11, teilweise verweigert, Z. 1;
5. Genossenschaft Drell-Füssli Hof, Umbau Bahnhofstr. 31/Si. Peterstr. 11, Z. 1;
6. Gesellschaft d. Schildner Schneggen, Umbau Metzgergasse 1, teilw. verweigert, Z. 1;
7. B. Jakobsohn, Umbau Stampfenbachstr. 24, Z. 1;
8. Baugesellschaft Albisgrund, Wohnhaus Albisstr. 106, Abänderung, Z. 2;
9. H. Kracht, Treibhaus und Abänderung Autoremissengebäude bei Kleewaldstr. Nr. 60, Z. 2;
10. Walder & Doebeli, Badzimmer Waffenplatzstr. 18, Z. 2;
11. A. Wetmann, Umbau Leimbachstr. 34, Abänderungspläne, Z. 2;
12. J. Brogli/Roni, Wohnhäuser Gleßhübelstr. Nr. 74—84, Z. 3;
13. Familienheimgenossenschaft Zürich, Einfamilienhäuser Schweighofstr. 97—125, Straße A 1—11, 15—31, Straße B 1—11, 15—49, Straße C 1—11, 15—49,

- Z. 3; 14. Schneller & Co., Schuppenfortbestand- und Erstellung hinter Wachtobelstr. 12—20, Z. 3; 15. J. Eschallener, Werkstattegebäude mit Autoremissen Rat.-Nr. 3773/Ullbergstr. 3, Z. 3; 16. Baugenossenschaft der Straßenbahner, Wohnhaus Quartierstr. B Nr. 3 b./Hermann Greulichstr. Abänderungspläne, Z. 4; 17. M. Rappeler, Umbau Schöneggstr. 16/18, Z. 4; 18. Baugesellschaft a. d. Limmat, Wohnhaus Nordstr. 227, Abänderungspläne, teilweise verweigert, Z. 6; 19. Baugesellschaft Sonnengarten, Wohnhaus mit Autoremissen Möhrlistr. 91, Z. 6; 20. A. Baumann, Hintergebäude Birchstr. 66, Abänderungspläne mit Autoremissen, Z. 6; 21. Dr. A. Fischer, Wohnhaus Froburgstr. 24, Abänderungspläne, Z. 6; 22. G. Meyer, Wohnhäuser mit Autoremissen Rosengartenstr. 61, 69, Abänderungspläne, Z. 6; 23. Mieterbaugenossenschaft Brenelsgärtli, Wohnhäuser mit Autoremissen Hofwiesenstr. 39—57/Wisemannstr. 20—26, Z. 6; 24. G. Ott & M. Gasser, Umbau für Autoremissen und Einfriedungsänderung Turnerstr. 25, Zürich 6; 25. Trüb, Täuber & Co., Fabrik-erweiterung Ampèrestr. 3, Abänderung, Z. 6; 26. Fr. Walaulta, Schaufenstervergrößerung Breitensteinst. 27, Z. 6; 27. D. Videl & Co., Wohnhäuser mit Autoremissen und Einfriedung Toblerstr. 6, 10, Z. 7; 28. F. Buhofner, Einfamilienhaus Schreiberweg 6, Z. 7; 29. Anderspital Zürich, Umbau h./Pestalozzistr. 75, Abänderungspläne, Z. 7; 30. J. Stocker, Umbau Forchstr. 203, Abänderungspläne, Z. 7; 31. E. Eschumi-Kleiner, Umbau mit Autoremissen Spyrstr. 32, Z. 7; 32. Dr. G. Bodmer-

Abegg, Einfriedung Burgweg 28/30/Zollstrasse, Z. 8; 33. Schweiz. Anstalt für Epileptische, Autoremissenanbau Rat.-Nr. 2245 Südstrasse, Z. 8.

Von eines Absonderungshauses und Angestelltenhauses beim Kinderspital in Zürich. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat die Bewilligung eines einmaligen Beitrages von einer Million Franken an das Kinderspital Zürich für den Bau eines Absonderungs- und eines Angestelltenhauses. Das Kinderspital Zürich ist rechtlich in die Form einer Stiftung gelehdet (Leonorenstiftung). Es wurde im Jahre 1874 eröffnet und bestand damals aus ungefähr einem Drittel des heutigen Hauptgebäudes. 1882 wurde die Scharlachbaracke, 1900 das Poliklinikgebäude und die Diphtheriebaracke hinzugefügt. 1904 erfolgte die Vergrößerung des Hauptgebäudes, 1914 der Aufbau auf der Poliklinik für die Pflegegeschwisterinnen und 1916 wurde die Beobachtungsstation in Betrieb genommen. Wie fast bei allen Krankenanstalten, namentlich in der Stadt Zürich, hat sich auch beim Kinderspital seit langem empfindlicher Raum-mangel bemerkbar gemacht. Im letzten Jahre wurden 2018 Patienten neu aufgenommen. Der Bauplan ist so aufgestellt, daß er eine spätere Erweiterung der Spitalbauten, vor allem die Erstellung eines neuen Poliklinikgebäudes und wenn nötig eines neuen Krankenpavillons nicht beeinträchtigt. Vorgesehen sind zurzeit der Bau eines neuen Infektionshauses, sowie eines Angestelltengebäudes. Das Infektionshaus soll nach modernen Gesichtspunkten mit vielen Einzelzimmern und Bogen mit höchstens fünf Betten erstellt werden, und an Stelle der bisherigen veralteten Scharlachbaracke treten. Es enthält ein Souterrain mit modernen Wirtschaftsräumlichkeiten, Laboratorien, Dunkelkammer, Vorratsraum usw.; einen 1. und 2. Stock mit Zimmern für je 30 Patienten, mit Zwischenwänden aus Glas, sowie einen Dachstock mit Einzelzimmern für die zugehörigen Assistenten und Schwestern. Das Dach ist eingerichtet, um als Station für Keuchhustenkranke mit Freiterrasse zur Licht-, Luft- und Sonnenbehandlung benutzt zu werden. Das Schwestern- und Assistentenhaus besteht aus einem Souterrain mit Heizung, Dunkelkammer, Laboratorium, Vorratskammern und Zimmern für das Maschinen- und Helferpersonal; einem 1. Stock mit Einzelzimmern für die Assistentenärzte im einen und für die Schwestern im andern Flügel, mit Zimmern für den Direktor, für die Bibliothek und mit getrennten Esszimmern für Ärzte und Schwestern; einem 2. Stock mit Privatkranken-zimmern mit Zubehör, Bädern, Toiletten usw.; einem 3. Stock (Dachstock) mit weiteren Schwesterzimmern und Zimmern für Angestellte der Verwaltung. Der Bau kommt an die Ecke Hofstrasse-Spiegelhofstrasse zu liegen. Durch den Neubau wird die Zahl der Betten für die Patienten von 195 auf 281 und für das Personal von 101 auf 135 vermehrt. Es werden alle Assistenten und alle eine Abteilung führenden Volontäre im Spital wohnen können, was die ständige Überwachung durch den Arzt sehr erleichtert. Die Kosten sind auf rund 2 Millionen Franken veranschlagt, woran das Kinderspital aus eigenen Mitteln 200,000 Fr. beiträgt, 300,000 Fr. durch eine öffentliche Sammlung ausgebracht wurden, und 500,000 Fr. die Stadt Zürich durch Volksabstimmung bewilligt hat. Der Regierungsrat betont in seiner Antragbegründung: Die Vergrößerung des Kinderspitals liegt zweifellos im öffentlichen Interesse, was schon dadurch bestätigt wird, daß die öffentliche Sammlung ein so erfreuliches Ergebnis zeitigte. Das Schicksal des Kinderspitals Zürich ist eng mit dem Kanton verknüpft. Würde es nicht bestehen, so wäre der Kanton verpflichtet, ein ähnliches Unternehmen selber zu gründen oder dem Kantonsspital anzugliedern. Es rechtfertigt sich deshalb

durchaus, den verlangten Beitrag zu bewilligen, und zwar um so mehr, als das Kinderspital nicht nur der Bevölkerung der Stadt Zürich, sondern auch derjenigen des übrigen Kantons in weitgehendem Maße wertvolle Dienstleistungen leistet. Es sei zu berücksichtigen, daß das Kinderspital keine reine Krankenanstalt, sondern gleichzeitig Unioersitätspoliklinik ist.

Vom Umbau des Zürcher Hauptbahnhofes. (Korr.) Der Zürcher Bahnhofumbau wird nächstens in ein neues Stadium treten. Gegenwärtig wird das alte Gütergebäude an der Zollstrasse, das der Erweiterung der Geleiseanlagen weichen muß, in seinem vorderen Teile abgebrochen. Der noch offene, bisher unausgenutzte Raum zwischen den Bahngeleisebrücken und der Zollbrücke wird durch zwei neue Brücken überdeckt, welche die zukünftigen Geleise 15 und 16 aufnehmen sollen. Mit der Entfernung der Mauerkronen auf den schon vorhandenen Pfeilern ist bereits begonnen worden. Im Anschluß an den Bau dieser Brücken werden sämtliche alten Geleisebrücken über die Sihl verstärkt. Der Bau der dritten Längshalle, welche die Geleise 6 und 7 überdeckt, geht der Vollendung entgegen. Die Halle, die in ihrer Länge und Konstruktion genau den beiden ersten Längshallen entspricht, soll auf den 30. dieses Monats ihrer Bestimmung übergeben werden. Nach diesem Zeitpunkt wird sogleich mit der Aufrichtung der 123 m langen und 24 Meter breiten Quershalle begonnen, die den neuen Kopfbahnsteig überdecken wird. Die Errichtung der Längshallen wird nächsten Winter, von der Landesmuseumseite ausgehend, ihren Fortgang nehmen. Die Abbruchstellen des Mauerwerks an der Haupthalle sind nun neu behauen worden, sodaß sich gegen außen wiederum ein gewisser Abschluß ergibt. Wie sich das Ganze präsentieren wird, kann erst nach dem Bau der Quershalle beurteilt werden. Mit dem Bau der Aufzugsschächte für die Gepäcklifts beim Kopfbahnsteig ist nun ebenfalls begonnen worden. Der von der Sihlpfost ausgehende Tunnel für die Förderbahn, der unter dem Trottoir der Postbrücke verläuft, hat nun endlich seine Fortsetzung bis zum neuen Bahnpostbureau erhalten, sodaß das Trottoir vor dem Bahnhofeingang vollendet werden kann. Dieses Trottoir ist gegenüber der tiefliegenden Fahrbahn stellenweise um mehrere Stufen erhöht. Von der breiten Postbrücke, die nun samt dem anschließenden Kasernenquai für den Fahrverkehr geöffnet ist, hat man einen gewissen Überblick über die neuen Bahnanlagen, die ein langbauern des Provisorium darstellen sollen.

Die neue Börse in Zürich. Der Effektenbörseverein Zürich hat am 4. August in seinem neuen und aufs modernste eingerichteten Börsensaal seine Tätigkeit aufgenommen. Das an der Talstrasse und Bleicherweg liegende stattliche Gebäude mit seinem imposanten und mit vielen Fenstern versehenen runden Turmbau ist allerdings noch nicht ganz vollendet und zum Bezug bereit, und die offizielle Einweihungsfester wird in einem späteren Zeitpunkt stattfinden. Dagegen ist der zu oberst liegende Börsensaal fertig erstellt und macht in seiner modernen und zweckmäßigen Ausstattung einen vorzüglichen Eindruck. Die Wände sind bis zur halben Höhe mit rotbraunem Täfer und oben mit quadratischen Steinplatten verkleidet. Die Decke ist ganz aus Glas und läßt das Licht ungehindert einströmen; starker Sonnenschein wird durch einen elektrisch betriebenen Vorhang zurückgehalten. An den beiden Längswänden sind je 8 große in vier Einzelkabinen eingeteilte Telephonkabinen, und die vornehmlich von Großbanken gemieteten Telephon- und Börsenräumlichkeiten eingebaut. Dort laufen Leitungen zu Duzenden zusammen, und an den Apparaten sind Knöpfe und Tasten, daß dem Laien schwindelig werden kann. In der Mitte des Raumes befindet sich

die Hauptsache: die beiden Börsenringe, in deren Mitte der Tisch der Börsenschreiber etwas tiefer gelegt wurde. Vorläufig wird, wie der Präsident des Effektenbörsenvereins, Bankier Brupbacher, in einer vor dem Börsengeschäft gehaltenen Ansprache ausführte, nur ein Ring in Betrieb genommen, da der getrennte Handel in Aktien und Obligationen an zwei Ringen nebst erheblichen Vorteilen vorläufig unbedeutend größere Lasten und Aufwendungen mit sich bringt, für die eine Berechtigung momentan nicht vorliegt.

Projekt einer Gartenstadtsiedlung in Leimbach-Zürich. Die Baugenossenschaft „Freiblick“ hat sich die Erstellung gesunder und billiger Wohnungen nach modernen Prinzipien zum Ziele gesetzt, die sie zum Selbstkostenpreis an die Genossenschaftler vermietet. Ihre Tätigkeit beschränkte sich bisher auf den Kreis 6, wo sie an der Scheuchzer-, Stüpi- und Milchbuckstrasse 44 Doppel-Mehrfamilienhäuser mit 326 Wohnungen zu zwei bis fünf Zimmern geschaffen hat. Die letzte Etappe dieser Kolonie wird auf Oktober dieses Jahres vollendet.

Als neue Aufgabe hat sich die Genossenschaft die Erstellung einer Gartenstadt-Siedlung in Leimbach vorgenommen. Das etwas abgelegene Quartier Leimbach besitzt gute Verbindungen mit der Sihltalbahn und ist auch mit dem Auto in kürzester Zeit zu erreichen. Als Standort für die Kolonie wurde ein mitten im Grünen gelegenes sonnenreiches Grundstück gewählt, das durch ein waldiges Bord von der Soodstrasse getrennt und damit den störenden Einwirkungen des Verkehrs entrückt ist. Das von Architekt Paul Schumacher ausgearbeitete Projekt für die Kolonie „Sonnenhalde“ umfaßt 74 Ein-, 38 Zweifamilienhäuser und ein Hochhaus. Vier leicht gebogene, in verschiedenen Höhenstufen angeordnete Reihen von Einfamilienhäusern (zu vier und fünf Zimmern) werden südlich und östlich einrahmt durch geschlossene Reihen von Zweifamilienhäusern. Die ganze Siedlung wird 156 Wohnungen enthalten, davon 48 zu fünf Zimmern, 46 zu vier, 42 zu drei, 11 zu zwei und 6 zu einem Zimmer. Sämtliche Häuser werden nach modernsten Prinzipien ausgebaut und mit Flachdach versehen, wonach also eine Bauweise zur Anwendung gelangt, die für Wohnbauten im Innern der Stadt noch nicht zugelassen ist. In der Südostecke ist ein als Turm ausgebildetes, fünfstöckiges Hochhaus projektiert, das einen Versammlungsraum für 250 Personen, eine Bibliothek, einen Lesesaal und mehrere Einzelzimmerwohnungen enthalten und das Bild der ganzen Baugruppe beherrschen wird. Unten an der Soodstrasse werden etwa 40 Autoboxen und Waschplätze eingebaut. An gemeinsamen Einrichtungen sind ferner zentrale Fernheizung und Warmwasserversorgung zu erwähnen. Außerdem wird ein Kindergarten eingerichtet. Zu jeder Wohnung gehört Nutz- und Pflanzgarten von 50 bis 250 m² Fläche. Den Einwohnern steht zudem ein großer Spielplatz zur Verfügung. Von der Leimbachstrasse aus werden zwei private Zufahrtsstraßen nach der Kolonie führen. Die östliche Grenze der Kolonie bildet das Hüslibachobel, das später von der Stadt zu einer öffentlichen Anlage ausgestaltet wird. Mit den Bauarbeiten wurde im August begonnen. Der erste Teil der Siedlung, enthaltend 117 Wohnungen, wird auf 1. April 1931, die zweite Etappe auf 1. Oktober 1931 bezugsfertig.

Erstellung einer Kapelle mit Gärtnerhaus in Thalwil. Die Gemeindeversammlung Thalwil beschloß die Erstellung einer Abdankungskapelle mit Gärtnerhaus mit 245,000 Fr. Kostenaufwand unter Verwendung eines für diesen Zweck bestimmten Legates.

Zum Bau eines Kirchgemeindehauses in Biel. Die Kirchgemeinde Biel aufnete seit dem Jahre 1922 ein

Kapital, das zum Bau eines Kirchgemeindehauses dienen soll. Dieses hat nun die Summe von Fr. 102,000 erreicht, so daß an die Erwerbung eines Bauplatzes gedacht werden konnte. Die vom Kirchgemeinderat eingesetzte Kommission begutachtete die eingelangten Angebote, von denen vier in Betracht fallen konnten, nämlich die Bestimmung der Stadt, die alte „Krone“ an der Obergasse, in der Verkaufs- und Bureauräume des Elektrizitätswerkes untergebracht sind, dann das sogenannte Säuflihaus im Ring, ferner die Bestimmung Dr. Moll an der Florastrasse und zuletzt die sogenannte Hofierebestimmung an der Seevorstadt. Die Kommission entschied sich für den Ankauf der letzteren, die zu einem annehmbaren Preis offeriert worden war von der Erbschaft Steiner, nämlich zu 115,000 Fr. Die Bestimmung hat eine Gesamtfläche von 21 Aren 29 m², so daß der Quadratmeter auf zirka Fr. 54 zu stehen kommt. Das ältere Wohnhaus kann vorläufig mit einer Aufwendung von höchstens Fr. 15,000 zweckdienlich eingerichtet und möbliert werden, bis das zu einem Neubau notwendige Kapital beisammen ist.

Die Kirchgemeindeversammlung hatte nun zu diesem Antrag Stellung zu nehmen und erhob mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag des Kirchgemeinderates zum Beschluß. Sie bewilligte ferner den Kredit von 15,000 Franken zu den notwendigen Umbauten und zur Möblierung des Hauses. Dieses hat eine zentrale Lage und wird vorderhand bescheidenen Ansprüchen genügen.

Bautätigkeit in Niederbipp (Bern). Rege Bautätigkeit herrscht zurzeit im Dorf Niederbipp. Kirche und Schulhäuser werden umgebaut und ausgebaut. Allererorts wachsen kleine Weller aus dem Boden. An der Straße nach Narwangen, im Ferrenzehnten, im Roggenzelt und gegen den Galmis begrüßen den Wanderer nette Gärten und helle Fensterscheiben mit Blumenetlagen. Vor kurzem ist auch der „Gasthof z. Varen“, der seit bald 100 Jahren immer von der Familie Jordi in vorzüglicher Weise betrieben wird, einer Renovation unterzogen worden.

Neuer Kindergarten in Worb (Bern). Im Laufe des letzten Winters hat sich hier ein Verein gebildet zur Schaffung eines Kindergartens. Heute ist die Sache so weit gediehen, daß in der Wyden, auf einem von der Gemeinde geschenkten Hausplatz, ein neues Kindergartengebäude erstellt wird. Das Projekt dazu stammt aus dem Architekturbureau des Herrn Königer. Der Bau, wozu die Gelder schenkungsweise zur Verfügung gestellt worden sind, wird zirka Fr. 21,000 kosten.

Die Wasserversorgung in Langenthal (Bern). Im Jahre 1924 ergänzte die Gemeinde Langenthal ihre Wasserversorgung wegen konstantem Wassermangel durch ein Pumpwerk, das im Stande war, mit seinen zwei Pumpen 180 m³ in der Stunde zu fördern. Man hoffte, mit der Erstellung dieses Grundwasserpumpwerkes dem Wassermangel für lange Zeit abgeholfen zu haben, doch stellte sich diese Annahme bald als irrig dar. Vor allem deshalb, weil mit der vermehrten Förderung keine größeren Ausspülungsmöglichkeiten geschaffen wurden. Das 1893 erstellte Reservoir erlitt nicht die geringste Veränderung; es faßte nach wie vor tausend Kubikmeter. Weil aber Langenthal sich seit den 90er Jahren stark ausdehnte, sank die Bösch- und Gebrauchswasserreserve relativ ganz beträchtlich. Auf das Jahr 1929 bezogen beträgt die Böschreserve nur noch 0,036 m³ per Kopf, gegen 0,120 m³ im Jahre 1894, während die Gebrauchswasserreserve im gleichen Zeitraum pro Kopf von 0,120 Kubikmeter auf 0,107 m³ sank. Man will nun dem bestehenden Mangel durch den Bau eines zweiten

Gegründet 1868

Teleph. S. 57.63

Telegr.: Ledergut



Leder-Riemen

Balata-Riemen

Teohn.-Leder

4243

Reservoirs abhelfen, das in Schoren erstellt werden soll. Bereits ist dem Gemeinderat von der Gas- und Wasserkommission ein von Herrn Ingenieur Nyser in Bern ausgearbeitetes Projekt unterbreitet worden. Dieses sieht ein Reservoir von 2000 m³ Inhalt vor und bringt u. a. folgende Verbesserungen: 1. Die Gebrauchswasserreserve steigt um 0,107 m³ pro Kopf auf 0,360 m³; die Löschreserve wird verdoppelt. 2. Die Druckverhältnisse in ganz Langenthal, hauptsächlich aber in Schoren, werden bedeutend verbessert. 3. Das Wasser kann richtig aufgespeichert werden; es geht nicht mehr, wie vielfach bis anhin, durch Überlauf verloren. Seine Ausführung kommt inklusive die Zuleitungen und die Einsetzung einer neuen Pumpe im Pumpwerk auf 305,000 Franken zu stehen. Wenn die Behörden und die Stimmberechtigten dem Projekt zustimmen, soll im Monat September an seine Verwirklichung geschritten werden.

Kirchenrenovation in Thunfetten (Bern). Die Kirche in Thunfetten ist in ihrem Innern renovationsbedürftig. Es wurde zur Durchführung der Renovation eine neungliedrige Kommission bestellt mit Herrn Kirchengemeinderatspräsident Jenzer, Bagwilhof, an der Spitze. Bevor die Kommission einem Architekten einen Auftrag erteilt, will sie einige renovierte Kirchen im Bernbiet besuchen, damit sich jedes Mitglied ein ungefähres Bild machen kann. Daß sie den heimeligen, freundlichen und ruhigen Charakter behalten muß, den äußerer Bau und Lage von ihr fordern, ist der Kommission von vornherein klar.

Gießstätte Rüschnacht am Rigi. (Korr.) Auf dem Fabrikareal in Rüschnacht am Rigi gelangt nach Endtermin für Einsprachen betreffend Baugespann, 25. August, eine Erweiterung und Aufbau der Gießstätte zur Ausführung. Bauherr: Siegwart & Co. A. G., Glasfabrik, vertreten durch Architekt D. Peter, Rüschnacht.

Bauliches aus Neuhausen (Schaffhausen). Die private Bautätigkeit, die in den letzten Jahren eher ins Stocken geriet, ist im vergangenen Jahr wieder etwas aufgelebt; es wurden 21 Einfamilienhäuser und zwei Mehrfamilienhäuser erstellt. Ein vermehrter Wohnungsbau wird aber immer dringender, da der Wohnungszuwachs stark hinter der Nachfrage zurückbleibt.

Der Gemeinde kommen die erheblichen Steuerentnahmen sehr zu statten, steht sie doch, trotz einem tadellos ausgebauten Straßennetz, vor weiteren großen Aufgaben namentlich in bezug auf Verkehrsverbesserung. So soll in Verbindung mit dem Staat und der Deutschen Reichsbahn die Straßenunterführung beim Rheinhof, die eine ständige Gefahrenquelle bildet, verbreitert werden. Die Schaffung eines Autoparkplatzes im Zentrum der Gemeinde ist dringend notwendig. Es ist bereits eine Klegenchaft angekauft worden; das darauf stehende Haus wird demnächst niedergelegt, um darauf eine Parkierungsmöglichkeit zu schaffen. Auch Straßen- und Kanalisationsbauten für Anschließung von neuem Baugelände sind notwendig.

Eine wohlgeplante Umbaute in St. Gallen. In die Reihe der in letzter Zeit in St. Gallen glücklich unter Dach und Fach gebrachten Café-Umbauten reihet sich neuestens auch das Café Schwend an der Soltathgasse. Es war für die ausführende Baufirma, die Archi-

tekten Winzeler & Burkhart, St. Gallen, keine Leichtigkeit, aus dem schon alten Bau ein modernes Etablissement zu schaffen, mußten doch für die untern Räumlichkeiten große Quantitäten Erde ausgehoben werden; dann stellte auch die Einrichtung der Zentralheizung im ganzen Hause und die Umänderung der Treppen- und Toilette-Anlagen große Anforderungen. Ein Rundgang durch das Haus zeigt im Keller neue, große Anlagen für Kühlräume, Wein- und Bierkeller, Vorratskammer, Fenerung, Bade-Einrichtung für das Personal usw. Von dem heimeligen Café im Parterre und der gleichfalls ebener Erde liegenden, freundlich hellen Konditorei führt ein schöner Aufgang mit den sehenswerten Wandmalereien des St. Galler Künstlers Etienne Tsch in den Saal des ersten Stockes, der mit seiner grünlichen Stoffspannung der Wände, der Nußbaumtäfelerung und den interessanten Deckenornamenten, die Kalenderzischen des ganzen Jahres darstellend, eine Zierde des ganzen Hauses bedeutet. Die vorbildlichen sanitären Einrichtungen und die Ventilation des Saales machen das Café mit seiner hübschen Innenausstattung zu einem der modernsten und behaglichsten dieser Art. Neuzeitliche Bäcker- und Konditorei-Einrichtungen und die elektrische Küche vervollständigen die sehr gelungene Umbaute, an der nun schon seit Neujahr während Tag und Nacht gearbeitet worden ist.

Kirchenrenovation in Weesen. Die katholische Kirchengemeinde hat die äußere Renovation ihrer altherwürdigen St. Martinskirche im Kostenvoranschlag von 35,000 Fr. beschlossen und mit der Ausführung Architekt Schäfer betraut. Die Kirchengemeinde ist in der Lage, die Baukosten innert 10 Jahren ohne Steuererhöhung und ohne Beanspruchung einer Subvention aus dem Zentralsteuerertragnis abzutragen.

Bauliches aus Maloja (Graubünden). Die neue Hydrantenanlage mit Wasserversorgung geht der Vollendung entgegen. Die Ingenieurfirmen Solca und Stauber in Chur haben das Projekt zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt. Die Anlage war eine Notwendigkeit für den bedeutenden Kurort; durch die Solidarität aller Interessierten Kreise kam das Werk zustande, es wird der Gemeinde zum Segen gereichen.

Auch sonst herrscht rege Bautätigkeit am Orte. Erfreulich ist es, daß Feriengäste sich in Maloja Heimstätten schaffen, Villen bauen, um Jahr für Jahr ihre schönsten Tage in Maloja zu verbringen.

Bautätigkeit in Zürich.

Im Quartier Enge. Wo auf alten Stadtplänen das Wollishofer Pörtlein mit einem Fußgängersteig über den Schanzengraben und die nach dem Bleicherweg vorspringende erste Raveline der Stadtbefestigung eingezeichnet sind, wo vor bald hundert Jahren die Bleicherwegbrücke erstellt wurde, vollziehen sich in einer kurzen Zeitspanne durchgreifende Umgestaltungen. Der an das vor zwei Jahren bezogene große Geschäftshaus zum „Schanzenhof“ anschließende Börsebau wirkt, seit er vom Gerüstwerk vollständig befreit ist, trotz seinen wuchtigen Ausmaßen ungemein ruhig, vornehm. Dieser Eindruck wird noch erhöht, wenn erst einmal die dem Verkehr nicht mehr